

Beschäftigte und Arbeitsstätten in München seit 1950

1. Vorbemerkung

In diesem Beitrag soll die Entwicklung der Münchener Wirtschaft nach dem 2. Weltkrieg anhand der Zahlen der Beschäftigten und Arbeitsstätten wiedergegeben werden.

Das vorliegende Datenmaterial entstammt zum großen Teil den Arbeitsstättenzählungen der Jahre 1950, 1961, 1970 und 1987. Diese Arbeitsstättenzählungen waren jeweils Teil der gleichzeitig stattgefundenen Volkszählungen. Bei der Betrachtung dieser Zeitreihe ist es vom Informationsbedarf für die Wirtschaftspolitik her bedauerlich, daß zwischen den Volks- und Arbeitsstättenzählungen vom 27. 5. 1970 und 25. 5. 1987 ein derart großer Zeitraum von 17 Jahren gelegen hat. Zählungen wie diese können immer nur eine Momentaufnahme eines bestimmten Zeitpunktes darstellen. Im Rahmen dieser Untersuchung muß angenommen werden, daß die Entwicklung zwischen zwei „Aufnahmepunkten“ stetig verlaufen ist. Im Grunde genommen aber ist die Kenntnis über den tatsächlichen Verlauf der Entwicklung, der sich zwischen diesen beiden Aufnahmepunkten abspielte, durch den langen Zeitabstand unzulänglich. Man weiß beispielsweise nicht, ob der Rückgang der Zahl der Arbeitsstätten 1970 schon beendet, oder ob der Höhepunkt bei Betriebsneugründungen 1987 bereits überschritten war.

2. Kurze Wirtschaftsgeschichte der Stadt München

Zur Entwicklung Münchens als eine der bedeutendsten Industriestätten Mitteleuropas haben im wesentlichen drei Faktoren beigetragen:

Wirtschaftliche und kulturelle Impulse bekam München durch die Erhebung zur Residenzstadt. „Ungefähr 1220 wird München zum ersten Mal als Stadt (civitas) bezeichnet, 1255 wird die nun schon größte Stadt Oberbayerns Residenz der Wittelsbacher Herzöge, . . .“¹⁾. Spätere Folge davon war auch, daß die Infrastruktur ausgebaut und Museen, Bibliotheken, Akademien und Universitäten gegründet wurden. Damit entstand auch „human capital“, eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Prosperität.

Bedingt durch seine geographische Lage wurde Mün-

chen mit der Zunahme des Verkehrs zum urbanen Brennpunkt im Nordalpenraum, vergleichbar mit dem südlichen Pendant Mailand.

München war schon vor dem 2. Weltkrieg eine bedeutende Medien- und Industriestadt, der entscheidende „take off“ gelang aber erst gegen Ende der 40er Jahre, als man moderne Industriezweige an sich binden konnte, die aus Berlin und Mitteldeutschland „abwanderten“, allen voran Siemens. Diese Industrien waren rohstoffunabhängig. Zudem hat sich München und seine Umgebung zu einem der bedeutendsten Elektronikzentren Mitteleuropas entwickelt.

3. Die Entwicklung des Arbeitskräftepotentials

Der im vorigen Abschnitt nur kurz dargestellte Aufstieg Münchens von einer überwiegend von Dienstleistungen geprägten Stadt zur Industriemetropole wäre natürlich ohne eine starke Expansion des Arbeitskräftepotentials nicht denkbar gewesen. Hier ist daran zu erinnern, daß München von der kleinbäuerlichen Struktur der Landwirtschaft in Bayern profitiert hat. In den 50er Jahren wurden viele Landwirte und Beschäftigte in der Landwirtschaft durch den starken Konkurrenzdruck zur Abwanderung in andere Wirtschaftsbereiche und Regionen gezwungen; aber auch viele Flüchtlinge verstärkten das Arbeitskräftepotential der Städte. Seit den 60er Jahren begann die Zuwanderung der Gastarbeiter. Wie es sich in dieser Untersuchung herausgestellt hat, ist aber dieses Potential nicht einfach kontinuierlich angewachsen, sondern im Laufe der Entwicklung sind verschiedene Faktoren zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit unterschiedlicher Intensität wirksam geworden.

Mit Hilfe dieser Faktoren soll einerseits dargestellt werden, welchen Anteil die Einpendler am Gesamtbestand der Münchener Arbeitsplätze jeweils am Ende einer Periode zwischen zwei Volkszählungen haben; andererseits, wie zusätzliche Arbeitsplätze entstanden und aus welchem Beschäftigungspotential sie besetzt worden sind.

Diesem Abschnitt sollen vier Begriffe und deren Zahlenreihen vorangestellt werden, die immer wieder benötigt werden.

Die Einwohnerzahlen Münchens. Hierzu muß vermerkt werden, daß die folgenden Zahlen dem bis 1975 gebräuchlichen Begriff der Wohnbevölkerung entsprechen. Dieser Bevölkerungsbegriff wird hier verwendet, um die Vergleichbarkeit mit den früheren Zahlen zu gewährleisten.

¹⁾ München, Landeshauptstadt Bayerns – eine Millionenstadt; verfaßt und herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt München, 1958, Seite 3.

Die Beschäftigten in München. Es handelt sich um einen Begriff, der auf dem Arbeitsstättenprinzip beruht. Darunter versteht man alle Beschäftigten, die ihren Arbeitsplatz in München haben, unabhängig davon, wo sie wohnen. Die Anzahl der in München angebotenen und besetzten Arbeitsplätze entspricht – mit einer Einschränkung – der Anzahl der Beschäftigten in München. Da Personen, die in mehreren Betrieben ein Arbeitsverhältnis haben, bei jeder dieser Arbeitsstätten gezählt wurden, gibt die Zahl der Beschäftigten nicht die Zahl der beschäftigten Personen, sondern die Zahl der Beschäftigungsfälle wieder. Eine Anfrage beim Kreisverwaltungsreferat der Landeshauptstadt München ergab, daß für 1987 38 232 Lohnsteuerkarten der Klasse 6 ausgestellt wurden. Weil diese Karten aber nicht nur wegen weiterer Beschäftigungsverhältnisse benötigt werden und erfahrungsgemäß nicht jeder, der sich eine zweite Lohnsteuerkarte ausstellen läßt, tatsächlich eine weitere Beschäftigung aufnimmt, dürfte die Abweichung zwischen der Zahl der Beschäftigungsfälle und der Zahl der beschäftigten Personen bei ca. 3% liegen. Da diese Abweichung im Rahmen der Untersuchung nicht von entscheidender Relevanz ist, wird weiterhin von der Identität dieser beiden Größen ausgegangen. Der Definition der statistischen Methode der Arbeitsstättenzählungen nach ist jeder Beschäftigungsfall auch ein Arbeitsplatz, das heißt, Angebot und Nachfrage müssen zusammenfallen. Deshalb finden hier „Offene Stellen“, wie sie in der Arbeitsmarktstatistik der Arbeitsämter geführt werden, keinen Niederschlag.

Münchener Erwerbstätige. Hier handelt es sich um einen Begriff, der auf dem Wohnortprinzip beruht.

Wir verstehen darunter alle Beschäftigten, die in München wohnen und einen Arbeitsplatz haben, unabhängig davon, in welcher Gemeinde sie arbeiten. Erwerbstätige am Wohnort. Dieser Begriff ist eine Variante der obigen Definition. Unter dem Begriff werden diejenigen Münchener erfaßt, die ihren Wohnort *und* ihren Arbeitsplatz in München haben. Es handelt sich also um die „Münchener Erwerbstätigen“ abzüglich der Berufsauspendler.

Wenn man die Bestandswerte der Tabelle 1 in die Grafik 1 überträgt, fällt sofort auf, daß sich die Größenverhältnisse der Säulen deutlich verschieben. Aus dieser Grafik kann, wenn man die Säule für die Erwerbstätigen am Wohnort mit derjenigen für die Anzahl der Arbeitsplätze vergleicht, u. a. entnommen werden, daß sich die Zusammensetzung des Münchener Arbeitskräftepotentials im Laufe des Untersuchungszeitraumes verändert hat. Konnten 1950 noch 89,6% der Arbeitsplätze in München mit Münchenern besetzt werden, so ist dieser Prozentsatz bis 1987 auf 70,4% zurückgegangen. In Prozentzahlen dargestellt, scheint diese Abnahme nicht sonderlich dramatisch zu sein. In absoluten Zahlen heißt das aber nichts anderes, als daß die Zahl der Berufseinpender nach München von 43 727 (1950) auf 289 612 (1987) und damit um mehr als das 6,6fache gestiegen ist.

4. Die Einflußgrößen auf das Arbeitskräftepotential

Die Veränderung des Beschäftigtenpotentials eines geographisch abgegrenzten Raumes kann nur über die im folgenden beschriebenen Einflußgrößen (Variablen) geschehen.

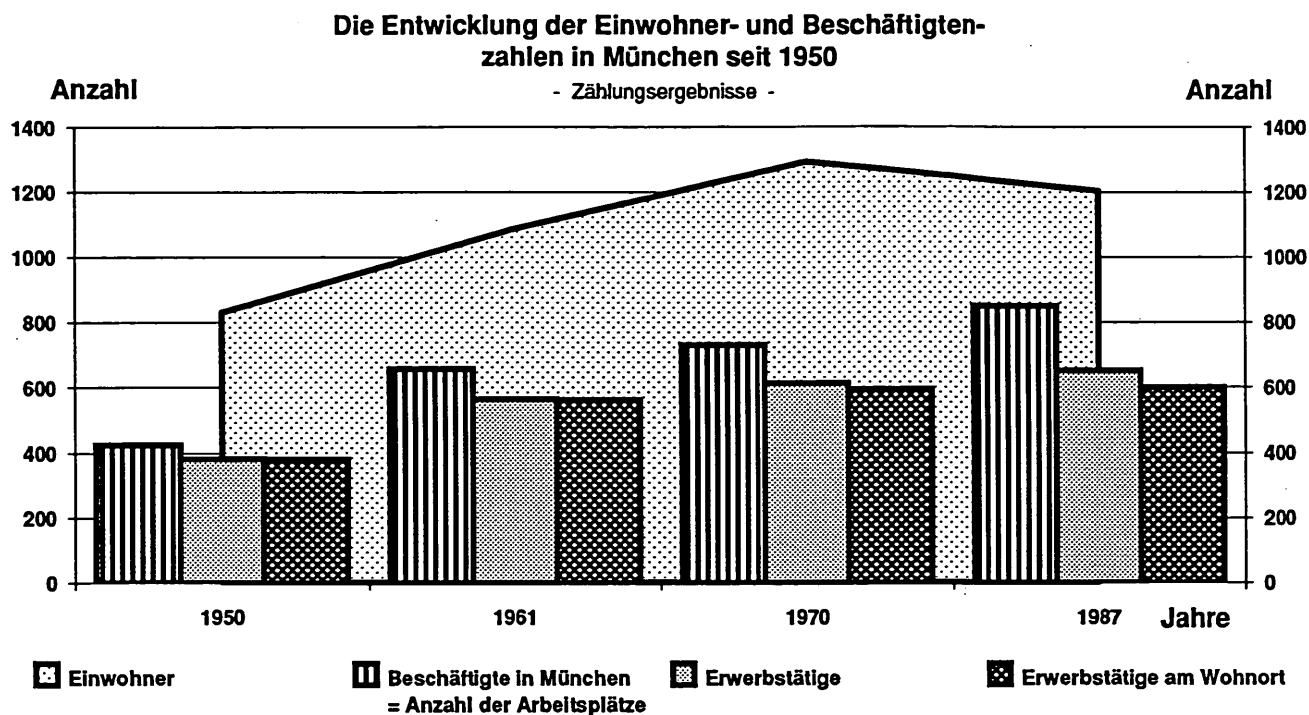
Die Entwicklung der Einwohner- und Beschäftigtenzahlen in München seit 1950

– Zählungsergebnisse –

Tabelle 1

Einwohner, Beschäftigte, Erwerbstätige	1950	1961	1970	1987
Einwohner	830 833	1 085 067	1 293 599	1 203 128
Beschäftigte = Anzahl der Arbeitsplätze	423 221	656 483	729 979	850 136
Veränderung gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt	.	233 262	73 496	120 157
durchschnittliche jährliche Steigerung	.	21 206	8 166	7 068
Münchener Erwerbstätige	381 238	564 621	611 475	612 911
Veränderung gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt	.	183 383	46 854	1 436
Erwerbstätige am Wohnort	379 494	559 865	593 964	560 524
Veränderung gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt	.	180 371	34 099	-33 440

Grafik 1



4.1 Wohnbevölkerungsveränderung

Diese Änderungsgrößen lassen sich aus den Absolutzahlen der Tabelle 1 errechnen.

Änderung der Wohnbevölkerung zwischen:

1950 und 1961 = + 254 234

1961 und 1970 = + 208 532

1970 und 1987 = - 90 471

Die Wohnbevölkerungsveränderung setzt sich aus den Komponenten Wanderungsgewinn bzw. -verlust und dem Geburten- bzw. Sterbeüberschuß zusammen. Da die Anzahl der Zuwanderer bis 1970 für diese Untersuchung relevant ist, muß sie hier berechnet werden.

Für den Zeitraum von 1950 bis 1961 ergibt sich:

254 234 Wohnbevölkerungsveränderung

+ 3 059 Sterbeüberschuß

257 293 = Anzahl der Zuwanderer

Für den Zeitraum von 1961 bis 1970 ergibt sich:

208 532 Wohnbevölkerungsveränderung

-31 822 Geburtenüberschuß

176 710 = Anzahl der Zuwanderer

4.2 Änderung der Berufspendlerströme

Die Daten der Volkszählungen ergaben für die Berufspendler folgendes Bild:

Die Entwicklung der Berufspendlerströme in München seit 1950

- Zählungsergebnisse -

Tabelle 2

Ein- und Auspendler	1950	1961	1970	1987
Einpendler	43 727	96 618	136 015	289 612
Veränderung der Einpendler gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt	.	52 891	39 397	153 597
durchschnittl. jährliche Steigerung der Einpendler gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt . . .	.	4 808	4 377	9 035
Auspender	1 744	4 756	17 511	52 387
Veränderung der Auspendler gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt	.	3 012	12 755	34 876
durchschnittl. jährliche Steigerung der Auspender gegenüber vorherigem Zählungs- zeitpunkt	.	274	1 417	2 052
Pendlersalden (Ein-/Auspender)	41 983	91 862	118 504	237 225

4.3 Die Veränderung der Erwerbstätigenquote

(Erwerbstätige nach Wohnortprinzip: Wohnbevölkerung = Erwerbstätigenquote)

Die Erwerbstätigenquote ist von jenem in der volkswirtschaftlichen Literatur gebräuchlichen Begriff der allgemeinen Erwerbsquote zu unterscheiden, da in dem dort verwendeten Begriff die Arbeitslosenquote enthalten ist. Die Veränderung der Arbeitslosenquote soll hier jedoch separat untersucht werden.

Nachfolgend ist die Entwicklung der Erwerbstätigenquoten in München seit 1950 dargestellt:

Quoten	Jahr der Zählung			
	1950	1961	1970	1987
Erwerbstätigenquote	0,46	0,52	0,47	0,51
Erwerbstätigenquote am Wohnort . . .	0,46	0,52	0,46	0,47

In der Erwerbstätigenquote sind auch die Auspendler aus München enthalten. Da diese dem Münchener Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, wird die Erwerbstätigenquote um die Auspendler (siehe Tabelle 2) nach unten korrigiert und man erhält die Quote der Erwerbstätigen am Wohnort.

Man erkennt, daß die Auspendler erst seit 1970 zu einer Veränderung dieser Quote führen.

Aus früheren Veröffentlichungen ist bekannt, daß sich die Erwerbstätigenquote der Zuwanderer von derjenigen der eingesessenen Bevölkerung erheblich unterscheidet. Der Altersaufbau der Münchener Stadtbevölkerung war in den 50er und 60er Jahren sehr stark „alterslastig“. Man sprach damals z. B. von der Gefahr der „Verrentung Münchens“. Das Durchschnittsalter der Zuwanderer war erheblich jünger und deren Erwerbstätigenquote mit 0,62²⁾ entsprechend höher. Bei der Analyse dieses Faktors wird deshalb diese Quote zugrundegelegt. Die Erwerbstätigenquote der „Altmünchener“ am Ende einer bestimmten Periode muß mangels erhobenen Zahlenmaterials für die Jahre 1961 und 1970 als Restgröße aus der Erwerbstätigenquote und der Erwerbstätigenquote der Zuwanderer berechnet werden.

²⁾ Münchener Statistik, Heft 11/12, 1965 Seite 265 ff. Die Erwerbsquote der Zuwanderer wurde für die Jahre 1956 bis 1965 mit durchschnittlich 0,62 berechnet. Da man davon ausgehen kann, daß, wegen der bestehenden Zugangsbeschränkungen, die Arbeitslosigkeit unter den Zuwanderern kein ins Gewicht fallender Faktor war, wird diese Erwerbsquote mit der hier verwendeten Erwerbstätigenquote gleichgesetzt. Bis gegen Ende der 80er Jahre ist diese Erwerbstätigenquote der Zuwanderer wegen des Zuzugs vieler Auszubildender und Studenten auf Werte unter 0,50 abgesunken.

Für das Ende der Periode von 1950 bis 1961 ergibt sich: Bis 1961 sind 257 293 Zuwanderer nach München gekommen. Sie haben 159 522 Arbeitsplätze bei der Zugrundelegung der Erwerbstätigenquote von 0,62 in Anspruch genommen. Für die 827 744 verbleibenden „Altmünchener“ (Einwohnerzahl 1950 abzüglich Sterbeüberschuß oder Einwohnerzahl 1961 abzüglich Zuwanderer) standen demnach 405 099 Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Erwerbstätigenquote der „Altmünchener“ betrug unter den gegebenen Voraussetzungen 0,49.

Für das Ende der Periode von 1961 bis 1970 ergibt sich: Von den 208 532 Einwohnern, um die die Stadt München gewachsen war, resultierten 31 822 aus dem Geburtenüberschuß und 176 710 aus der Zuwanderung. Diese Zuwanderer haben, bei gleicher Erwerbstätigenquote 109 560 Arbeitsplätze absorbiert. Den 1 116 889 „Altmünchenern“ standen 501 915 Arbeitsplätze gegenüber. Ihre Erwerbstätigenquote ist also um 4 Prozentpunkte auf 0,45 zurückgegangen.

Für die Periode bis 1950, und für die Periode bis 1987 (kein Zuwanderungssaldo) entspricht die Erwerbsquote der „Altmünchener“ der Erwerbstätigenquote jener Jahre.

4.4 Veränderung der Arbeitslosenquote

(Beim Arbeitsamt gemeldete Arbeitsuchende: Abhängig Beschäftigte = Arbeitslosenquote)

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote in München*) seit 1950

Tabelle 3

Arbeitslose	1950	1961	1970	1987
Arbeitslosenquote . .	8,8%	0,9%	0,3%	5,9%
Anzahl der Arbeitslosen	25 376	4 221	2 500	36 878
Veränderung gegenüber vorherigem Zählungszeitpunkt		-21 155	-1 721	34 378

*) Für die Jahre 1950 und 1961 sind absolute Zahlen der Arbeitslosen für München aus den Statistischen Jahrbüchern zu entnehmen. Für die Jahre 1970 und 1987 veröffentlicht das Arbeitsamt als kleinste Einheit die Arbeitslosenzahlen für die Landeshauptstadt und den Landkreis München zusammengefaßt. Um die Münchener Werte mindestens annäherungsweise zu erhalten, wurde angenommen, daß sich die Arbeitslosigkeit in der Landeshauptstadt und im Landkreis entsprechend der Bevölkerungsanteile gleich verteilt hat.

4.5 Methodische Einschränkung

Zum methodischen Verständnis muß angemerkt werden, daß die Variablen Einpendler, Beschäftigtenquote und Einwohner voneinander abhängig sind.

Ein Beispiel mag das demonstrieren: Ein Familienvater, der in München einer Beschäftigung nachgeht, zieht mit seiner nicht berufstätigen Ehefrau und seinen beiden Kindern von München über die Stadtgrenzen hinaus ins Umland, behält aber seinen bisherigen Arbeitsplatz. In der Statistik drückt sich das so aus: Die Zahl der Einpendler steigt um 1 Person, die Einwohnerzahl Münchens nimmt um 4 ab, die Erwerbstätigenquote in München steigt, da die Erwerbstätigenquote dieser Familie mit 0,25 geringer ist als die Münchener Erwerbstätigenquote.

Im Abschnitt 5 wird bei der Zuordnung auf die neu zu besetzenden Arbeitsplätze davon ausgegangen, daß diese aus den in den Abschnitten 4.1 bis 4.4 definierten Beschäftigungspotentialen belegt werden. Wie das dargestellte Fallbeispiel zeigt, ist diese Annahme nicht völlig korrekt. Ein Arbeitsplatz kann aus allen Beschäftigungsteilpotentialen belegt worden sein. Wenn in München ein neuer Arbeitsplatz entsteht, ist es natürlich möglich, daß ein Münchener seine bisherige Tätigkeit aufgibt und zu einem neuen Arbeitsplatz wechselt. Sein bisheriger Arbeitsplatz wird dann z. B. von einem bisher Arbeitslosen oder einem Einpendler besetzt. Da die Darstellung dieser „indirekten“ Einflußgrößen ein sehr umfangreiches Datenmaterial

voraussetzen würde, wird im folgenden Abschnitt die oben beschriebene Einschränkung (*ceteris paribus* Klausel) gesetzt.

5. Die Entwicklung zwischen den einzelnen Arbeitsstättenzählungen

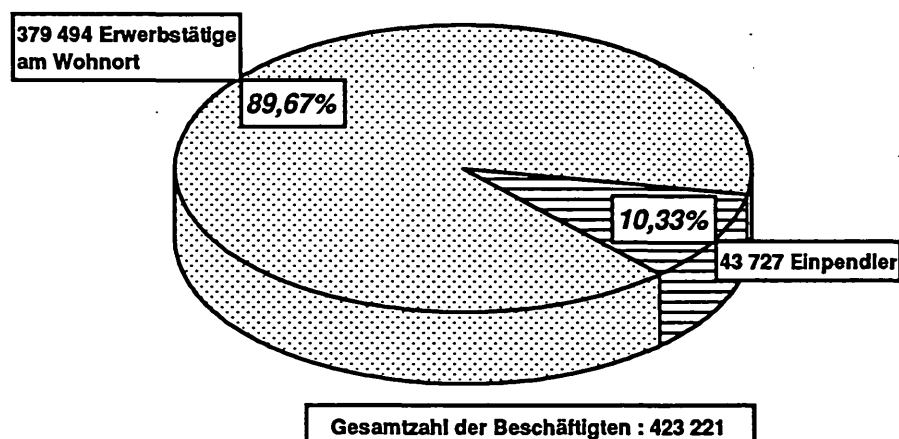
5.1 Der Zeitraum von 1950 bis 1961

Wenn mit dem Jahr 1950 begonnen wird, so waren zum damaligen Stichtag der Arbeitsstättenzählung, am 13. 9. 1950, von den existierenden 423 221 (Tabelle 1) Arbeitsplätzen 379 494 (Tabelle 1) durch Münchener und 43 727 (Tabelle 2) durch Einpendler besetzt. Das entspricht einer Einpendlerquote von 10,3%.

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, sind in der Zeit bis zur Arbeitsstättenzählung vom 6. 6. 1961 durch die wirtschaftliche Expansion 233 262 Arbeitsplätze in München netto entstanden und besetzt worden. Im selben Zeitraum mußten aber auch bis maximal 3 012 (Tabelle 2) weitere Arbeitsplätze besetzt werden, die durch zusätzliche Münchener Auspendler freigeworden sein können. Dieser „Auspendlereffekt“ auf die Arbeitsplätze entsteht immer dann, wenn Münchener ihren bisherigen Arbeitsplatz in München aufgeben und sich einen neuen Arbeitsplatz außerhalb der Stadtgrenzen suchen oder im Rahmen einer Betriebsverlagerung ins Umland ihrem Betrieb treu bleiben. Weil hier angenommen werden muß, daß die Anzahl der zusätzlichen Auspendler nicht nur aus bisher Berufstätigen besteht, sondern daß z. B. Arbeitslose

Grafik 2

**Beschäftigte in Münchener Betrieben,
aufgeteilt zwischen Münchenern und Einpendlern
Zählung : 13.05.1950**



oder Schulabgänger zu Auspendlern geworden sind, stellt die Anzahl der Auspendler eine Obergrenze bis zu den freigewordenen Arbeitsplätzen in München dar. Diese Arbeitsplätze werden dann aus einem der Beschäftigungsteilpotentiale neu besetzt. Da sie in ihrer Wirkung neuen Arbeitsplätzen gleichen, muß zur Anzahl der netto neu entstandenen Arbeitsplätze ein Teil dieser freigewordenen Arbeitsplätze hinzuaddiert werden. Weil ihre Anzahl kleiner oder maximal gleich der Anzahl der Auspendler ist, kann nicht behauptet werden, daß die Anzahl der neu zu besetzenden Arbeitsplätze exakt 236 274 beträgt. Um auch optisch deutlich zu machen, daß hier Schätzgrößen einfließen, wird die Anzahl der neu zu besetzenden Arbeitsplätze in einer auf Tausend abgerundeten Zahl dargestellt.

Von den ca. 236 000 angebotenen und nachgefragten Arbeitsplätzen waren 98,8% durch das Wirtschaftswachstum in München bedingt.

Der Bedarf an Arbeitskräften wurde durch die in Abschnitt 4 beschriebenen Beschäftigungsteilpotentiale wie folgt gedeckt:

Die Zahl der Einpendler ist in diesem Zeitraum um 52 891 (Tabelle 2) angestiegen. Durch das erhöhte Arbeitsplatzangebot konnten bis zu 21 155 Münchener Arbeitslose einen Arbeitsplatz finden, sofern sie nicht durch Wegzug die Münchener Arbeitslosenquote entlastet haben oder auspendelten. Den größten Anteil an dem Beschäftigungszuwachs hatte die Erwerbstätigkeit der Zuwanderer. Wie aus der Tabelle in Abschnitt 4.1 hervorgeht, kamen bis 1961 257 293 Zuwanderer nach München. Bei der ihnen zugerechneten Erwerbstätigenquote von 0,62 haben sie mit 159 522 Beschäftigten zur Deckung des Arbeitskräf-

tebedarfs beigetragen. Aufgrund des Angebots von Arbeitsplätzen hat sich die Erwerbstätigenquote der „Altmünchener“ um 3 Prozentpunkte erhöht, so daß aus diesem Potential rechnerisch 24 924 Personen eine Arbeit aufnehmen.

Die Summe der seit 1950 zusätzlich Beschäftigten beträgt 258 492 und liegt somit um ca. 22 000 über der Anzahl der angebotenen Arbeitsplätze. Diese Fehlerdifferenz erklärt sich aus den Ungenauigkeiten der Volkszählungen. Insbesondere bei der Volkszählung von 1950 ist zu bedenken, daß sie die erste nach dem Kriege war und das gesamte Datenmaterial noch „per Hand“ verarbeitet werden mußte.

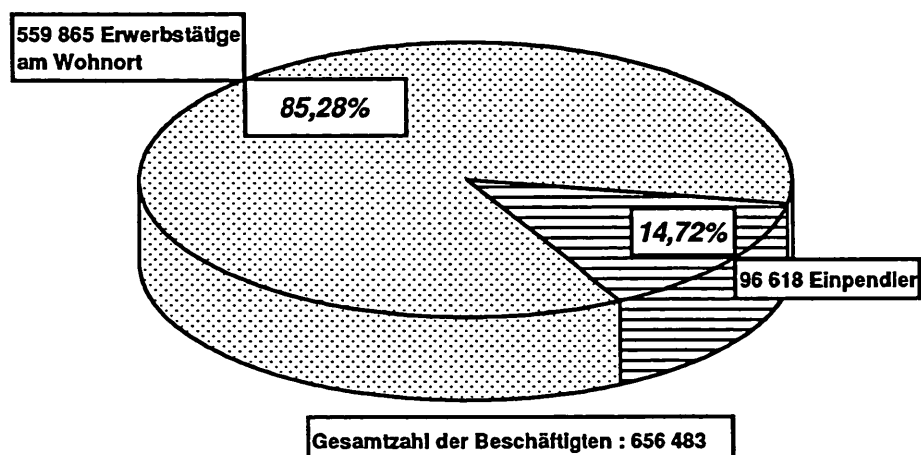
Nach der Betrachtung der Veränderungsgrößen sollen zum Abschluß dieses Abschnitts wieder die Bestandsgrößen dargestellt werden. Zwischen den Zählungstichtagen der Arbeitsstättenzählungen der Jahre 1950 und 1961 waren von den nun 656 483 (Tabelle 1) Arbeitsplätzen in München 96 618 (Tabelle 2) durch Einpendler (= 14,7%) und 559 856 (Tabelle 1) durch Münchener (= 85,3%) besetzt. Die Einpendlerquote hatte sich also deutlich erhöht.

5.2 Der Zeitraum von 1961 bis 1970

Das zusätzliche Arbeitsplatzangebot setzte sich in diesem Zeitraum aus den folgenden Einflußgrößen zusammen: Nachdem die stürmische Nachkriegsentwicklung sich beruhigt hatte, sank auch die durchschnittliche jährliche Netto-Steigerungsrate bei der Entstehung neuer Arbeitsplätze von 21 206 (Tabelle 1) in der Vorperiode auf 8 166 (Tabelle 1) in dieser Periode ab. Die Arbeitsstättenzählung vom 25. 5. 1970 ergab einen um 73 496 höheren Bestand an Arbeits-

Grafik 3

**Beschäftigte in Münchener Betrieben,
aufgeteilt zwischen Münchenern und Einpendlern
Zählung : 06.06.1961**



plätzen als die Arbeitsstättenzählung vom 6. 6. 1961. Die Erwerbstätigenquote der um 208 532 Einwohner gewachsenen Münchener Bevölkerung sank von 0,52 auf 0,48. Die Anzahl der Münchener Beschäftigten stieg absolut aber um 46 854 (Tabelle 1), so daß man zwei gegenläufige Effekte trennen muß. Durch den Geburtenüberschuß setzte sich das Bevölkerungswachstum aus 176 710 Zuwanderern und 31 822 „Münchener Kindln“ zusammen. Nimmt man die Erwerbstätigenquote der Zugezogenen immer noch mit 0,62 an, dann haben von diesen ca. 110 000 eine Arbeit angenommen, die Beschäftigtenquote der „Altmünchener“ aber ist durch Überalterung und „Babyboom“ auf 0,45 gefallen. Das bedeutet, daß durch diese Effekte ca. 61 000 Arbeitsplätze durch das verminderte Beschäftigungspotential der „Altmünchener“ nicht mehr besetzt werden konnten. Zudem hat die Zahl der Auspendler um 12 755 (Tabelle 2) zugenommen. Auch diese Beschäftigten standen, sofern sie vorher in München arbeiteten, dem Münchener Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung; insgesamt mußten also ca. 147 000 Arbeitsplätze neu besetzt werden.

Im Vergleich zur Vorperiode muß man feststellen, daß nicht mehr fast 100% der neu angebotenen Arbeitsplätze durch das Wirtschaftswachstum in München selbst erzeugt wurden, sondern daß strukturelle Verschiebungen ungefähr die Hälfte des Angebots an neuen Arbeitsplätzen ausmachten.

Die freigewordenen Arbeitsplätze wurden wie folgt besetzt: Der, wie schon in der Vorperiode größte Anteil, wurde durch den Bevölkerungszuwachs aufgefangen. Er betrug insgesamt 208 532 (Tabelle in

Abschnitt 4.1) Personen. Da aber München in dieser Zeit einen Geburtenüberschuß von ca. 32 000 Personen hatte, kann man davon ausgehen, daß von den 176 710 Zugezogenen ca. 110 000 eine Arbeit aufnahmen. Die Anzahl der Berufseinpender ist um 39 397 (Tabelle 2) gestiegen und hat unter den gegebenen Voraussetzungen die gleiche Anzahl von Arbeitsplätzen nachgefragt. Der Anteil der Arbeitslosen, die auf dem Arbeitsmarkt untergebracht werden konnten, ist mit maximal 1 721 zahlenmäßig recht gering. Dieser Markt gab damals aber nicht mehr her. Die Arbeitslosenquote war 1961 mit 0,9% schon sehr niedrig, der 1970 erreichte Wert von 0,3% ist nicht nur aus heutiger Sicht „traumhaft“.

Auch hier ergibt sich wieder eine Fehlerquote, da den ca. 147 000 angebotenen Arbeitsplätzen ca. 151 000 zusätzlich Beschäftigte gegenüberstehen. Die Fehlerquote hat aber schon deutlich abgenommen im Vergleich zu jener von 1950 bis 1961.

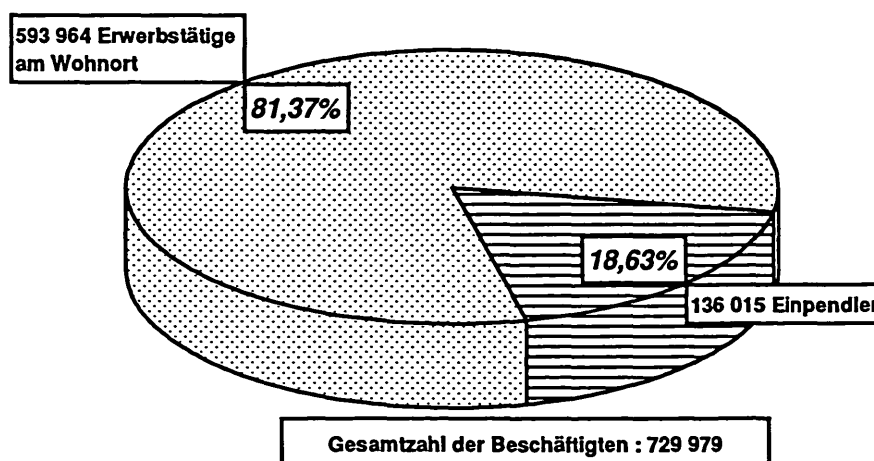
Geht man wieder zu den Bestandsgrößen über, waren am Ende dieser Periode von insgesamt 729 979 (Tabelle 1) Arbeitsplätzen in München 593 964 (= 81,4%) (Tabelle 1) durch Münchener und 136 015 (= 18,6%) (Tabelle 2) durch Einpendler belegt.

5.3 Der Zeitraum von 1970 bis 1987

Diese Periode weicht von den vorhergehenden doch sehr deutlich ab. Am auffälligsten sind wohl zwei Zahlenwerte: die Anzahl der Arbeitsplätze hat um 120 157 (Tabelle 1) netto zugenommen, die Anzahl der Einpendler sogar um 153 597 (Tabelle 2). Wie dieses Ergebnis zustande kam, soll nun gezeigt

Grafik 4

**Beschäftigte in Münchener Betrieben,
aufgeteilt zwischen Münchenern und Einpendlern
Zählung : 27.05.1970**



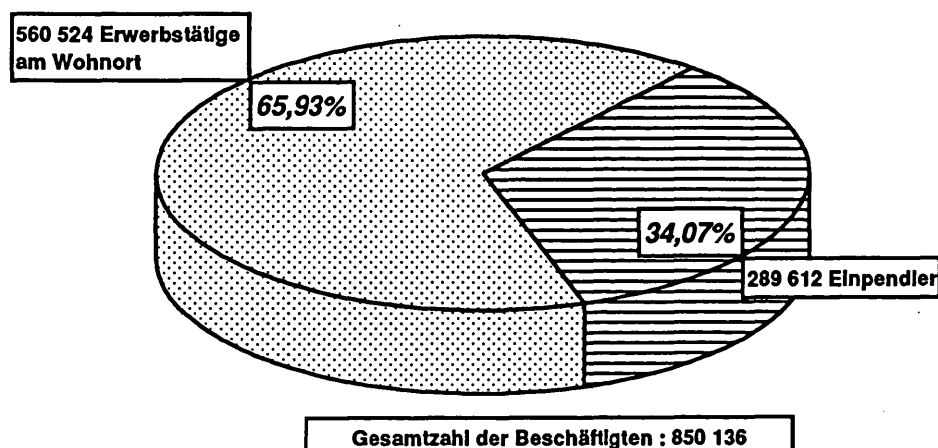
werden. Wie bereits erwähnt, sind 120 157 Arbeitsplätze netto neu entstanden. Durch den „Auspendlereffekt“ sind ca. 17 000 weitere Arbeitsplätze nicht mehr von Münchenern belegt und damit einem anderen Arbeitskräftepotential angeboten worden. Die tatsächliche Zunahme der Anzahl der Auspendler lag zwar ausweislich der Volkszählung bei 34 876 und in den vorangegangenen Perioden wurde im Rahmen dieser Untersuchung davon ausgegangen, daß relativ viele der zusätzlichen Auspendler vorher in München einen Arbeitsplatz hatten. Diese Annahme ist in diesem Umfang nicht länger zu rechtfertigen. Speziell in der Zeit nach 1970 sind im Umland viele hochwertige, das heißt auch gut bezahlte, Arbeitsplätze entstanden. So hat z. B. der Landkreis München die Stadt München in der durchschnittlichen Höhe der Löhne und Gehälter deutlich überholt. Diese Arbeitsplätze waren und sind nicht nur für Münchener interessant, sondern auch für andere Bundesbürger (und darüber hinaus). Man muß, da darüber keine Statistiken geführt werden, unterstellen, daß eine erhebliche Anzahl von Zuwanderern nach München gleichzeitig eine Beschäftigung im Umland aufgenommen haben und deshalb als Auspendler in der Statistik erfaßt wurden. Dieser Effekt tritt auch ein, wenn Studenten nach Abschluß des Studiums eine Beschäftigung z. B. an den Fakultäten der Technischen Universität in Garching oder in Betrieben der Region aufnehmen und weiter in München wohnen bleiben. Aus all diesen Gründen muß der prozentuale Anteil der Arbeitsplätze, der durch den „Auspendlereffekt“ frei geworden ist, auf ca. 50% geschätzt werden. Die Arbeitslosenquote ist von 0,3% auf 5,9% angestiegen. In absoluten Zahlen bedeutet dies, daß 34 378

(Tabelle 3) Personen als arbeitslos beim Arbeitsamt gemeldet waren. Nach Auskunft des Arbeitsamts hatten im Jahresdurchschnitt 1987 ca. 30% dieser Personen vorher keine Beschäftigung, waren z. B. Schulabgänger, die durch fehlende Lehrstellen nicht sofort eine Arbeit fanden, oder Hausfrauen, die wieder berufstätig werden wollten. Bis zum Stichtag 27. 5. 1987 hatten ca. 24 000 Personen, die durch den Strukturwandel und/oder andere Gründe arbeitslos geworden sind, noch keine neue Stellung gefunden. So hat z. B. die Langzeitarbeitslosigkeit älterer Arbeitnehmer zugenommen. Durch Zu- und Wegzüge von Arbeitslosen kann eine Veränderung dieses Zahlenwertes eingetreten sein. Diese Arbeitslosen sind per Saldo durch andere Beschäftigte ersetzt worden. Aus diesem Grunde muß man, auch wenn es paradox erscheinen mag, die Zunahme der Arbeitslosigkeit in einer in Bezug auf die Beschäftigung prosperierenden Wirtschaft in ihrer Wirkung mit der Entstehung neuer Arbeitsplätze gleichsetzen.

Im Zeitraum von 1970 bis 1987 sind bis zu ca. 161 000 Arbeitsplätze entstanden und folgendermaßen besetzt worden: Die Arbeitsplätze wurden zum größten Teil von den schon erwähnten 153 597 Einpendlern besetzt. Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Perioden hat die Münchener Bevölkerung um 90 471 Einwohner abgenommen (Tabelle in Abschnitt 4.1). Die Erwerbstätigenquote ist in dieser Zeit wieder angestiegen, von 0,47 auf 0,51 (siehe Tabelle 2), und hat den Verlust aufgrund des Bevölkerungsrückganges kompensiert. Insgesamt hat die zahlenmäßig verringerte Bevölkerung ein um 5 603 Beschäftigte höheres Arbeitskräftepotential ergeben. Diese aufgrund der Erwerbstätigenquoten errechnete Zahl

Grafik 5

**Beschäftigte in Münchener Betrieben,
aufgeteilt zwischen Münchenern und Einpendlern
Zählung : 25.05.1987**



entspricht wegen Rundungsdifferenzen nicht exakt dem Saldo der Erwerbstätigen aus Tabelle 1. Die Addition dieser beiden Zahlen ergibt für die Beschäftigten eine Zunahme um ca. 159 000.

Zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 waren von den insgesamt 850 136 Beschäftigten in München 289 612 oder 34,1% Einpendler.

6. Die Münchener Arbeitsstätten und die Beschäftigten in München nach Wirtschaftsbereichen seit 1950

In den vorangehenden Abschnitten wurde untersucht, aus welchen Beschäftigungspotentialen die Münchener Wirtschaft ihren Bedarf an Arbeitskräften geschöpft hat. In diesem Abschnitt rückt die Verteilung der Arbeitsstätten und Beschäftigten auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche in den Mittelpunkt des Interesses. Durch den Vergleich von vier Arbeitsstättenzählungen über fast vier Jahrzehnte hinweg läßt sich so der Strukturwandel der Wirtschaft in München gut nachvollziehen.

6.1 Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Tabellen ist folgendes zu beachten:

Weil die Arbeitsstättenzählung 1950 völlig anders aufgebaut war als die darauffolgenden Zählungen, stehen für die Wirtschaftszweige 7, 8 und 9 nur die aggregierten Größen für unsere Betrachtung zur Verfügung, eine Differenzierung erfolgte erst ab 1961.

Der Wirtschaftszweig 0 (gewerbliche Landwirtschaft und Tierzucht) ist mit (im Jahre 1987) 186 Arbeitsstätten und 1 109 Beschäftigten für München von untergeordneter Bedeutung und wird deshalb im folgenden nicht weiter behandelt.

Die Zahlenangaben, die hier veröffentlicht werden, beruhen auf dem Arbeitsstättenkonzept. Als Arbeitsstätte gilt jede räumliche Einheit, in der eine oder mehrere Personen unter einheitlicher Leitung regelmäßig haupt- oder nebenberuflich erwerbstätig ist bzw. sind. Abgrenzungskriterien sind damit das Grundstück oder das Gebäude. Ein Unternehmen oder eine Behörde, die auf mehreren auseinanderliegenden Grundstücken untergebracht ist, besteht damit aus mehreren Arbeitsstätten. Jede räumliche Auslagerung eines Betriebsteils erhöht die Zahl der Arbeitsstätten, eine Zusammenlegung, umgekehrt, verringert sie. Dies ist stets zu bedenken, wenn in den folgenden Abschnitten die Zahl der Arbeitsstätten und deren Entwicklung betrachtet wird. Aus diesem Grunde ist auch die Veränderung bei den Beschäftigtenzahlen ein sichererer Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung als die Veränderung der Anzahl der Arbeitsstätten.

Hinsichtlich der Beschäftigten gilt hier dasselbe wie vorher erwähnt: Die Anzahl der Beschäftigten ist gleich der Anzahl der Beschäftigungsfälle und nicht exakt gleich der Anzahl der beschäftigten Personen. Zwischen Vollzeit- und Teilzeitarbeitsplätzen wird keine Unterscheidung getroffen.

Arbeitsstätten 1950, 1961, 1970 und 1987 nach Wirtschaftszweigen in München

– Zählungsergebnisse –

Tabelle 4

Wirtschaftszweige	Arbeitsstätten				Gegenüber vorheriger Zählung Zu- bzw. Abnahme in %			
	1950	1961	1970	1987	1950/61	1961/70	1970/87	1950/87
Energie	41	64	64	51	56,1	–	–20,3	24,4
Verarbeitendes Gewerbe .	15 612	12 106	8 376	6 963	–22,4	–30,3	–16,9	–55,4
Baugewerbe	3 921	3 270	2 654	3 342	–16,6	–18,8	–25,9	–14,8
Handel	19 458	22 658	15 342	17 644	16,5	–32,3	15,0	– 9,3
Verkehr- und Nachrichten- übermittlung	1 938	2 715	2 996	4 038	40,1	10,3	34,8	108,4
Kreditinstitute und Ver- sicherungsgewerbe . . .	511	1 156	1 371	2 420	126,2	18,6	76,5	373,6
Dienstleistungen		21 158	16 632	33 066		–21,4	98,8	
Organisationen ohne Erwerbszweck	14 771	983	947	1 759	58,4	– 3,7	85,7	146,6
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung . . .		1 255	1 320	1 600		5,2	21,2	
München insgesamt	56 348	65 772	49 858	71 070	16,7	–24,2	42,5	26,1

Beschäftigte 1950, 1961, 1970 und 1987 nach Wirtschaftszweigen in München

– Zählungsergebnisse –

Tabelle 5

Wirtschaftszweige	Beschäftigte				Gegenüber vorheriger Zählung Zu- bzw. Abnahme in %			
	1950	1961	1970	1987	1950/61	1961/70	1970/87	1950/87
Energie	5 179	5 437	5 903	4 321	5,0	8,6	–26,8	–16,6
Verarbeitendes Gewerbe . .	139 653	221 769	255 225	193 423	58,8	15,1	–24,2	38,5
Baugewerbe	51 069	58 432	66 797	41 659	14,4	14,3	–37,6	–18,4
Handel	70 329	116 398	107 196	124 311	65,5	–7,9	20,8	76,8
Verkehr und Nachrichten- übermittlung	43 948	55 755	51 769	62 540	26,9	–7,1	20,8	42,3
Kreditinstitute und Ver- sicherungsgewerbe . . .	16 193	29 888	41 819	53 827	84,6	39,9	28,7	232,4
Dienstleistungen	96 141	89 420	101 240	212 291	73,9	13,2	109,7	283,7
Organisationen ohne Erwerbszweck		13 401	15 947	30 874		19,0	93,6	
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung . . .		64 329	82 994	125 767		29,0	51,5	
München insgesamt	423 221	656 483	729 979	850 136	55,1	11,2	16,5	100,9

Die Entwicklung der Beschäftigten pro Arbeitsstätte

Tabelle 6

Wirtschaftszweig	Beschäftigte pro Arbeits- stätte (ganze Beschäfti- gungsfälle)			
	1950	1961	1970	1987
Energie	126	85	92	85
Verarbeitendes Gewerbe	9	18	30	28
Baugewerbe	13	18	25	12
Handel	4	5	7	7
Verkehr- und Nach- richtenübermittlung	23	21	17	15
Kreditinstitute und Versicherungs- gewerbe	32	26	31	22
Dienstleistungen . .	7	4	6	6
Organisation ohne Erwerbszweck . .		14	17	18
Gebietskörper- schaften und Sozial- versicherung . . .		51	63	79
München insgesamt .	8	10	15	12

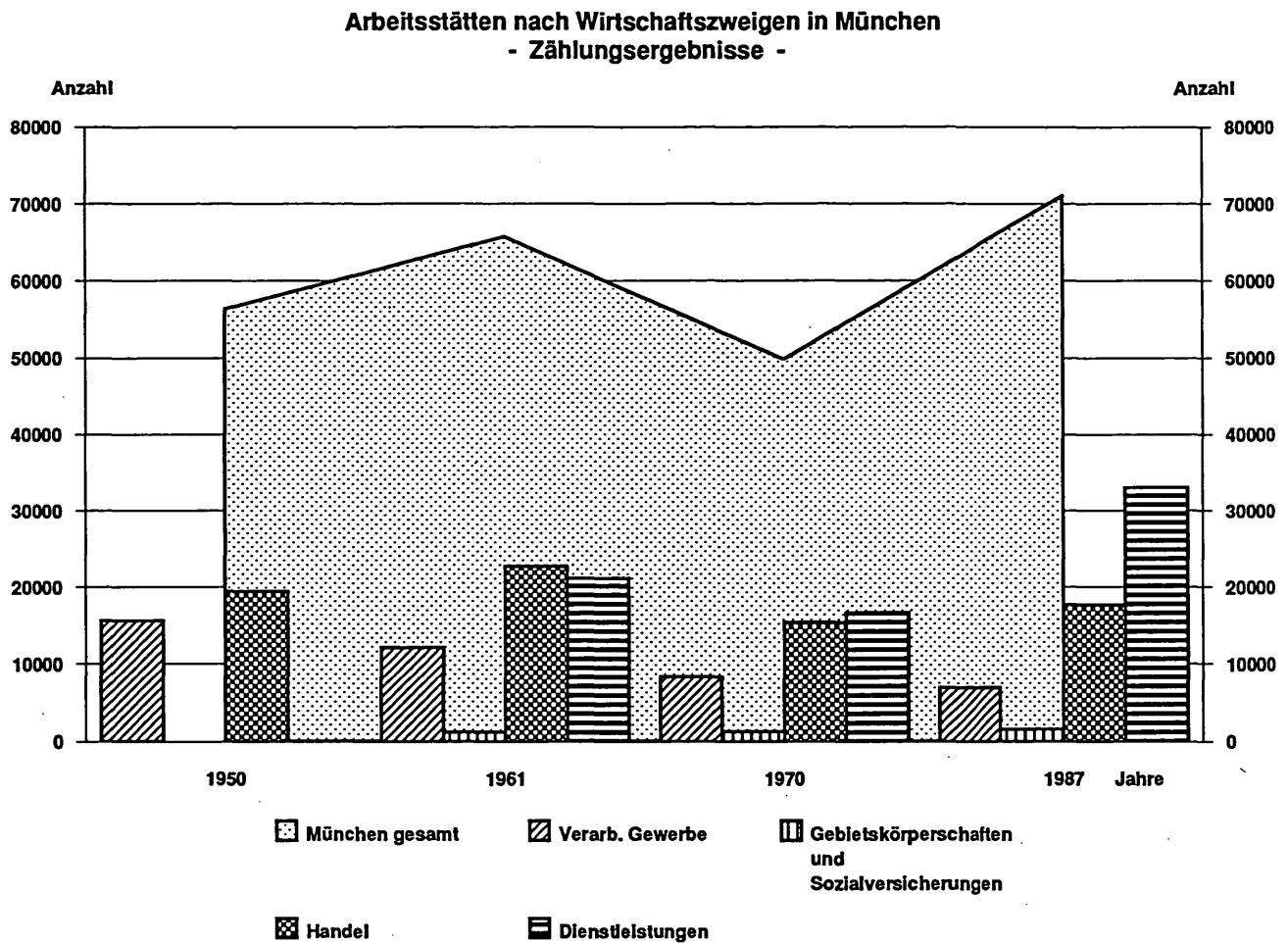
Tabelle 4 (Arbeitsstätten nach Wirtschaftszweigen) und Tabelle 5 (Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen) bilden den Grundstock der Daten, die für diese

Analyse benötigt werden. Bei den Tabellen 4 und 5 ist zu beachten, daß die Addition der einzelnen Sektoren in ihrer Gesamtsumme nicht mit der letzten Zeile (München gesamt) übereinstimmt, da der Wirtschaftssektor 0 in diesen Tabellen nicht mit enthalten ist. Direkt aus den Tabellen 4 und 5 lassen sich die durchschnittlichen Beschäftigungszahlen pro Arbeitsstätte (Tabelle 6) ableiten. Anschaulicher wird die Entwicklung, wenn man die Werte aus den Tabellen 4 und 5 in Grafiken überträgt. Um diese noch übersichtlich gestalten zu können, werden nur die vier wichtigsten und für die Entwicklung der Gesamtwirtschaft unserer Stadt aussagekräftigsten Bereiche dargestellt.

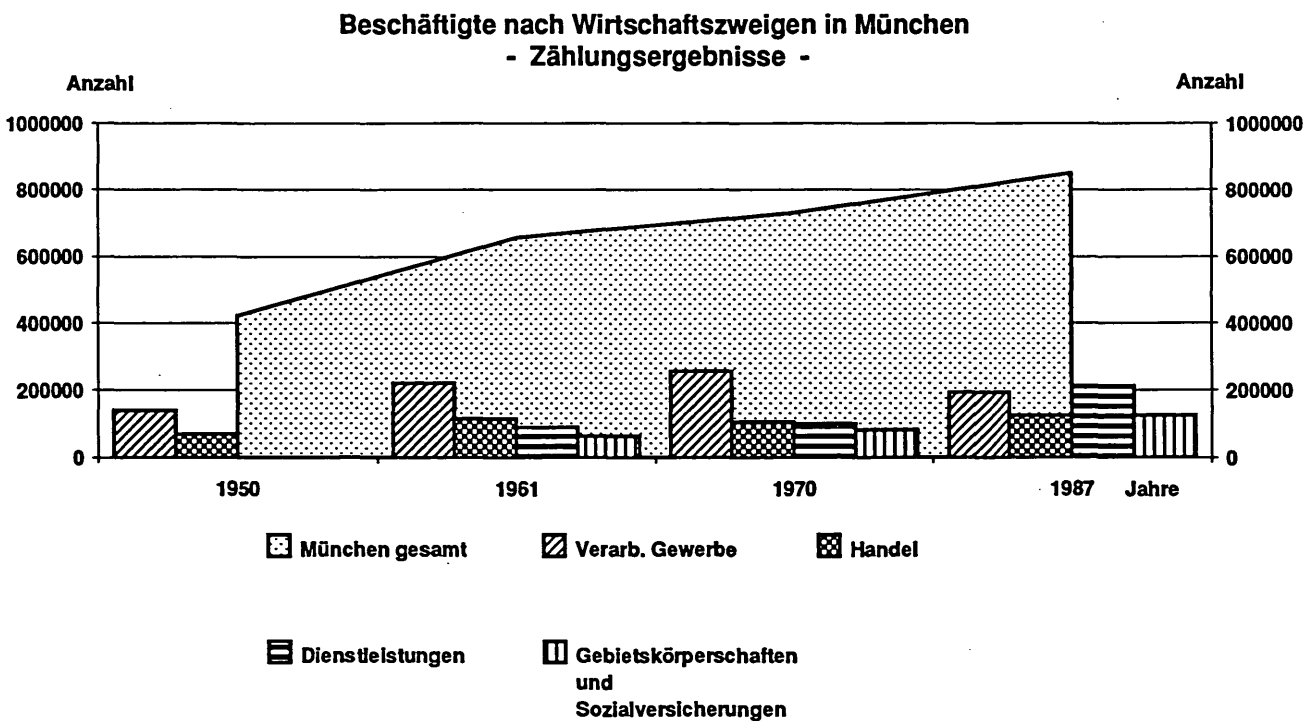
6.2 Die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftssectoren kann man wie folgt charakterisieren:

1. In der Kategorie Energie, Wassergewinnung und Bergbau hat sich die Anzahl der Arbeitsstätten und der Beschäftigten relativ konstant gehalten. Die prozentuale Veränderung um bis zu 25% ist auf die relativ kleinen Grundgrößen zurückzuführen.
2. Im Verarbeitenden Gewerbe verlaufen die Werte für Arbeitsstätten und Beschäftigte von 1950 bis 1970 diametral auseinander. Während die Anzahl der Arbeitsstätten in dieser Zeit um 46,3% zurückgeht, hat die Anzahl der Beschäftigten um 1970 ihren Höhepunkt erreicht. Das drückt sich auch darin aus,

Grafik 6



Grafik 7



daß die Anzahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte von 9 auf 30 gestiegen ist. Erst ab 1970 ist, gleichlaufend mit dem Arbeitsstättenrückgang, auch die Beschäftigtenzahl gesunken. Von 1970 an sind jedoch die Beschäftigtenzahlen schneller gesunken als die Anzahl der Arbeitsstätten, so daß bis 1987 die Anzahl der Beschäftigten pro Stätte auf durchschnittlich 28 zurückgefallen ist. Im Vergleich zum deutschen Durchschnitt seit 1970 ist der Rückgang der Arbeitsstätten mit 16,9% gegen 20,0% um 3,1 Prozentpunkte geringer und bei den Beschäftigten mit 24,2% gegen 18,6% um 5,6 Prozentpunkte höher ausgefallen. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß das Verarbeitende Gewerbe und das Handwerk in München sowohl einen hohen Grad der Spezialisierung als auch der Rationalisierung erreicht hat. Diese Aussage wird auch dadurch bestätigt, daß in der Zeit von 1980 bis 1985 das Metallhandwerk noch um 5,0% und das Holzverarbeitende Handwerk um 1,5% zugenommen hat.

3. Überraschend ist, daß das Baugewerbe, nach einer Zeit der Konzentration auf größere Einheiten bis 1970, in der Periode bis 1987 fast wieder zu den Strukturen von 1950 zurückgekehrt ist. Ist bis 1970 die Anzahl der Betriebe von 3 921 auf 2 654 zurückgegangen, die durchschnittliche Betriebsgröße aber von 13 auf 25 Beschäftigte angestiegen, so sind bis 1987 wieder 688 neue Betriebe (+ 25,9%) hinzugekommen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Gesamtzahl der Beschäftigten von 66 797 auf 41 659 (– 18,4%). Die durchschnittliche Anzahl der Beschäftigten je Betrieb blieb mit 12 sogar noch unter dem Wert von 1950. Diese Entwicklung spiegelt den Trend zu kleineren Baubetrieben in Deutschland wider (die Zahl der Beschäftigten je Arbeitsstätte sank von 13 auf 10), wobei zusätzlich beachtet werden muß, daß zu Beginn der 70er Jahre mehrere Großbaustellen (Bauten für die Olympiade, U-Bahn, Neuperlach usw.) bestanden, für die viele Arbeitskräfte nach München geholt wurden. Nachfolgeaufträge in diesen Größenordnungen gab es nicht mehr, so daß im Bereich des Wohnungsbaus die Sanierung und Modernisierung bestehender Bausubstanz in der Münchener Bauwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, was kleinere und flexiblere Betriebe begünstigte. Zudem dürften in Zeiten wirtschaftlicher Rezessionen, bedingt durch den geringen Kapitaleinsatz bei Neugründungen, von Arbeitslosigkeit bedrohte Handwerker den Sprung in die Selbständigkeit gewagt haben.

4. Die Entwicklung des Handelssektors ist in München seit 1970 abweichend vom deutschen Trend verlaufen. Während von 1950 bis 1961 die Zunahme und bis 1970 die Abnahme der Arbeitsstätten ungefähr

im selben Umfang geschah, ist um 1970 in München eine andere Entwicklung eingetreten. In München haben die Handelsbetriebe wieder um 15,0% zugenommen, im deutschen Durchschnitt um 3,5% abgenommen. Ähnlich ist die Entwicklung auch bei den Beschäftigten. Hier wurde die Zunahme in Deutschland von 8,2% von der Münchener Entwicklung mit 20,8% deutlich übertroffen. Allein im Bereich des Einzelhandels ist die Zahl der Arbeitsstätten von 1970 bis 1987 von 9 067 auf 11 465 und damit um 20,9% gestiegen. Die Konzentrationswelle in den 60er Jahren, z. B. im Lebensmittelsektor, ist durch eine stärkere Individualisierung und Spezialisierung abgelöst worden. In diesem Zusammenhang spielt sicher die Einkommensstruktur in München eine Rolle; und als Solitärstadt gehörte und gehört noch immer ein weites Hinterland zum Einzugsbereich des Münchener Handels.

5. Im Wirtschaftssektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung verbergen sich im wesentlichen die Leistungen der Bundesbahn, der städtischen Verkehrsbetriebe, der Bundespost, der Luftverkehrsgesellschaften und der Speditionen. Vergleicht man die Daten der Bundesrepublik Deutschland mit denen von München, dann wird der Strukturwandel in diesem Bereich deutlich. Im deutschen Durchschnitt ist die Anzahl der Arbeitsstätten von 1950 bis 1987 lediglich um 3,7%, die Anzahl der Beschäftigten dagegen um 29,8% gestiegen. In München hingegen hat die Anzahl der Arbeitsstätten um 108,4% und die Anzahl der Beschäftigten um 42,3% zugenommen. Ein Vergleich mit anderen Großstädten zeigt, daß dieser Wirtschaftszweig in die Ballungsgebiete drängt, denn das überproportionale Wachstum in den Ballungsräumen geht zu Lasten der ländlichen Räume.

6. Das Banken- und Versicherungsgewerbe hat in der Bundesrepublik Deutschland und in München nach der Währungsreform einen steilen Aufschwung genommen. Die Anzahl der Arbeitsstätten ist in München seit 1950 um 373,6% (Bundesrepublik 362,8%), die der Beschäftigten um 232,4% (Bundesrepublik 377,6%) gestiegen. Daß der Anstieg der Beschäftigtenzahlen in München hinter dem Durchschnitt der Bundesrepublik zurückbleibt, erklärt sich durch die hohe Ausgangszahl für München. Schon 1950 waren in diesem Wirtschaftsbereich 16 193 Personen registriert worden; das entsprach 14,8% aller in Deutschland Beschäftigten (202 130). Dieser Anteil ist bis 1987 auf 5,6% zurückgegangen. Aus den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählungen (Anzahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten) alleine läßt sich nicht entnehmen, daß München zur zweitgrößten Finanzmetropole und

zum größten Versicherungsplatz in Deutschland wurde. Das Versicherungsgewerbe hält sogar, gemessen am Prämienaufkommen, Platz 3 in Europa nach London und Paris.

7. Im Bereich der privaten Dienstleistungen hat sich seit 1970 eine dramatische Aufwärtsentwicklung eingestellt. Während in der Zeit von 1961 bis 1970 die Anzahl der Arbeitsstätten sogar noch rückläufig ($-21,4\%$) und die Zahl der Beschäftigten aus heutiger Sicht nur um $13,2\%$ gestiegen war, so ist seit 1970 dieser Sektor geradezu explodiert. Die Anzahl der Arbeitsstätten hat von 16 632 auf 33 066 und damit fast um das Doppelte zugenommen, die Anzahl der Beschäftigten von 101 240 auf 212 291, sogar um mehr als das Zweifache. Exakt ein Viertel aller Arbeitsplätze in München entfällt heute auf den privaten Dienstleistungssektor, der damit das Verarbeitende Gewerbe vom Spitzenplatz des Arbeitskräftebestandes verdrängt hat (Tabelle 5). Im Durchschnitt der Bundesrepublik beträgt dieser Anteil $17,7\%$. Daß es sich im Dienstleistungsbereich um relativ kleine Betriebseinheiten handelt, zeigt der Vergleich der Beschäftigtenzahlen. Diese Größe ist von 1961 bis 1970 von vier auf sechs Beschäftigte angestiegen und seither konstant geblieben.

Im Rahmen unserer Untersuchung wurde auf Fragen der Frauenarbeit und der Teilzeitbeschäftigung nicht eingegangen. Es kann aber hier schon gesagt werden, daß der wesentliche Teil der Arbeitsplätze in diesem Sektor auf die Zunahme der Frauenarbeit, der Teilzeitbeschäftigung und speziell der Frauenteilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist.

Man darf aber aus den o.g. Zahlen nicht den Schluß ziehen, daß das Dienstleistungsgewerbe der wichtigste Wirtschaftsfaktor in München geworden ist. Nimmt man die bezahlten Löhne für Arbeitnehmer als Indikator für die Bruttowertschöpfung, so ist das Verarbeitende Gewerbe in München immer noch dominierend.

8. Organisationen ohne Erwerbszweck. Unter diesem Begriff sind z. B. die politischen Parteien, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Vereine, aber auch die Verbände der freien Wohlfahrtspflege und die Kirchen zu verstehen. Die in freier oder kirchlicher Trägerschaft befindlichen Altenheime, Kindergärten und Krankenhäuser haben einen wesentlichen Anteil an den Arbeitsstätten und Beschäftigten dieses Sektors. Im Vergleich der Jahre 1961 und 1987 ist im Bundesdurchschnitt die Anzahl der Arbeitsstätten mit $46,1\%$ langsamer angestiegen als in München, wo diese Zunahme immerhin bei $78,9\%$ lag. Bei den Beschäftigten lag die Steigerungsrate in München im selben Zeitraum mit $130,4\%$ gegenüber $161,1\%$ aber um $30,7$ Prozentpunkte niedriger. Auffallend ist, daß ein wesentlicher Teil der Expansion dieses Sektors erst nach der Arbeitsstättenzählung im Jahre 1970 stattfand; die Anzahl der Arbeitsstätten sowohl im Bundesgebiet als auch in München war in den Jahren zwischen 1961 und 1970 sogar leicht rückläufig.

9. Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen können, vergleichbar mit Arbeitsstätten für die privaten Dienstleistungen, als solche für öffentliche Dienstleistungen charakterisiert werden. Der Zuwachs in diesem Bereich ist aber deutlich hinter den privaten Dienstleistungen zurückgeblieben. Zwischen 1961 und 1987 betrug das Plus in München bei den Arbeitsstätten $27,5\%$ und bei den Beschäftigten $95,5\%$. Auch hier war die Zunahme bei den Arbeitsstätten um $9,7$ Prozentpunkte größer als im Bundesdurchschnitt, bei den Beschäftigten um $7,2$ Prozentpunkte geringer. Dies ist um so bemerkenswerter, da München als Landeshauptstadt alle Ministerien des Freistaates und eine Reihe von Bundesbehörden und das Europäische Patentamt, die Stadtverwaltung sowie zahlreiche Einrichtungen des kulturellen Lebens und von Wissenschaft und Forschung beherbergt.

Weil die Anzahl der Beschäftigten ein guter Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung ist, wird der

Beschäftigtenstruktur in der Münchener Wirtschaft 1950–1987

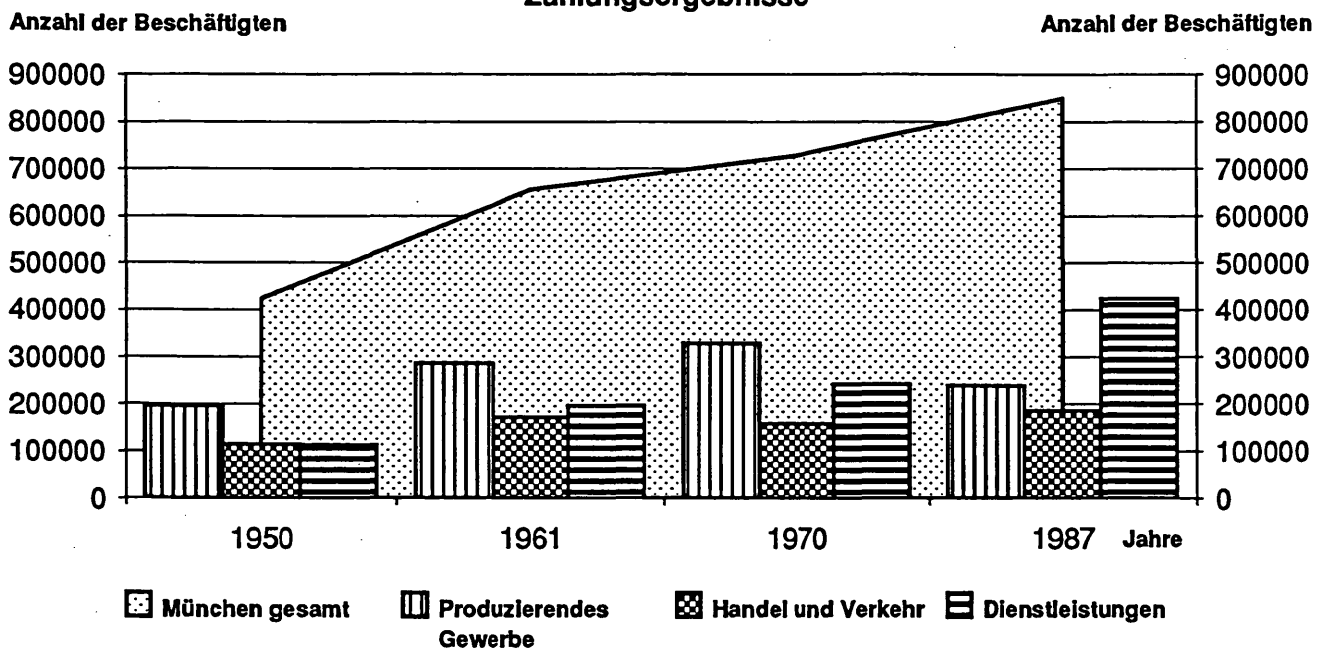
– Zählungsergebnisse –

Tabelle 7

Wirtschaftsbereiche	Beschäftigte			
	1950	1961	1970	1987
Produzierendes Gewerbe	195 901	285 638	327 925	239 403
Handel und Verkehr	114 277	172 153	158 965	186 851
Dienstleistungen	112 334	197 038	242 000	422 759
München insgesamt ohne Sektor 0	422 512	654 829	728 890	849 013

Grafik 8

**Beschäftigtenstruktur in der Münchener Wirtschaft
- Zählungsergebnisse -**



Strukturwandel der Münchener Wirtschaft seit 1950 in einer Abschlußgrafik (Grafik 8) dargestellt, in der die Beschäftigten der einzelnen, auf der vorigen Seite beschriebenen, Wirtschaftssektoren zu Obergruppen (= Wirtschaftsbereiche) zusammengefaßt werden. Nach einer Systematik der Wirtschaftsbereiche, wie sie z. B. vom Statistischen Landesamt von Rheinland-Pfalz verwendet wurde, werden die Sektoren 1,

2 und 3 zum Bereich *Produzierendes Gewerbe*, die Sektoren 4 und 5 zum Bereich *Handel und Verkehr* und die Sektoren 6, 7, 8 und 9 zum Bereich *Dienstleistungen* zusammengefaßt. Die Werte für die Tabelle 7 sind die aggregierten Größen aus Tabelle 5 und werden abschließend in Grafik 8 dargestellt.

Dipl.-Volkswirt Ulrich Schubert